

Country Style



Kim Carson

Girl with Guitar Seite 6



Grindelwald

Kein Höhenkoller Seite 20



Cadillac CTS

Superzahl: 4 Seite 40



Hokkaido Texmex

Ohne Kohl Seite 43

★ ★ ★ ★ ★ Zu gewinnen: Tickets für Acoustic Nights Solothurn sowie 3 CDs Bellamy Brothers & Gölä

ZIEMLICH HOCHQUALIFIZIERT

Neun von zehn Karriereberatern hätten Kim Carson nach dem Studium ihres Dossiers wahrscheinlich zu einer Karriere als Country-Sängerin geraten. Sie ist wie gemacht dafür.

Musikalität – tick, Persönlichkeit – tick, Showtalent – tick, Aussehen – tick, Schicksalsschläge – tick, Durchhaltevermögen – tick. Natürlich hätte sie nach dem Abhaken ihres Profils auch weiterhin eine sehr beliebte Radiostimme in Dallas bleiben können oder Programmleiterin einer grossen Country-Radiostation in Chicago, wo sie sich einen Namen damit machte, dem traditionelleren Sound die Sterbehilfe zu verweigern. Aber das Schicksal hatte andere Pläne mit der Frau aus Ardmore, Oklahoma, einer Kleinstadt zwei Autostunden nördlich von Dallas, wo sie aufwuchs. „Das Land dort im Westen ist so flach, dass niemand, der aus dem Gefängnis ausbricht, in diese Richtung flieht. Man könnte dich tagelang sehen“, sagen jedenfalls die Einheimischen über die Gegend.

„Ich konnte singen, bevor ich sprechen konnte“, wird in der Familie noch immer behauptet. „Die Klavierstunden, die ich schon als kleines Mädchen von meiner Mutter bekam, waren das beste Geschenk in meinem ganzen Leben. Damit wurde der Grundstein gelegt für alles, was ich später in der Musikbranche anpackte. Den Schritt auf die Bühne wagte ich 1993 als Sängerin der Rockband

Mainstreet. Wir spielten alles, und wir spielten es wild und laut.“ Mit dem Country-Album „Dirty Halo“ machte sie 1997 zum ersten Mal richtig ernst als Country-Sängerin. New Orleans, wo sie mittlerweile lebte, horchte auf, und die nächste Platte „Tonkability“ wurde ein Jahr später vom lokalen Musik- und Kulturmagazin „OffBeat“ zum Album des Jahres in der Kategorie „Best Country-/Folk-Album“ gekürt. Dazu bekam sie die Auszeichnung als beste Country-/Folk-Künstlerin. In der Folge wurde ihr diese Ehrung in der musikkverrückten Stadt am Mississippi-Unterlauf noch weitere sechs Mal zuteil.

Ein Bekannter von ihr aus der reichen Jazzszene der „Big Easy – der Leichtlebigen“, wie New Orleans auch genannt wird, vermittelte im Jahr 2000 einen Gig im „Jazz House“ in Freiburg im Breisgau. Kurz vor der Abreise nach Deutschland schlug jedoch das Schicksal unbarmherzig zu. Ihr Verlobter verunglückte bei einem Jetski-Unfall tödlich. Dass sie sich trotzdem aufmachte, war ihrer Schwester zu verdanken, die glaubte, etwas Abstand und andere Gedanken wären keine schlechte Idee in jenen Tagen. Europa schien da gerade weit genug. Mittlerweile gehört die Sommertour nach Europa seit

über einem Jahrzehnt zum festen Programm von Kim Carson. Organisiert von IS Music in Brunnen/SZ, tritt sie in Deutschland, Österreich, der Schweiz oder Frankreich bei Festivals, in Clubs, Rathausgewölbchen und Brauereien oder auch bei privaten Anlässen auf. 2014 waren es insgesamt 18 Konzerte von Juli bis Anfang September, die sie mit ihrer Band The Real Deal, bestehend aus John Kunz (Fiddle), Jack Hinson (Drums) und Jeb Rault (Leadgitarre), erfolgreich bestritt.

Im Verlauf der diesjährigen Tour spielte sie auch eine neue Live-CD ein. Solo nur mit Gitarre, Mundharmonika und Tamburin (mit dem Fuss gespielt) wurden 20 Songs anlässlich eines privaten Konzerts aufgenommen. Diese auf die Essenz ihrer Musik abgespeckte Solo-Liveaufnahme aus älterem und neuem Material sowie ihr neustes Studioalbum „Enough Heart Left To Break“ ergeben einen umfassenden und aktuellen Überblick über die Musik und das Können der Singer/Songwriterin.

„Alberne ‚Drinking-Songs‘ gehen mir leicht von der Hand“, stellt sie ihr Licht etwas unter den Scheffel. Das zumindest deutet ihr Album „Enough Heart Left To Break“ an, das auch viel Kompetenz auf andern Gebieten des Liederschrei-



Diskografie

- 1997 Dirty Halo
- 1998 Tonkability
- 2002 Calle de Orléans
- 2004 Live at Tipitina's
- 2006 Buffalo Speedway
- 2007 Looking Back
- 2008 Live in Freiburg, Germany
- 2009 Gulf Coast
- 2010 Classic Twang
- 2013 Enough Heart Left to Break
- 2014 Live Album – unveröffentlicht





Kim Carson (Foto: Wagner)

bens beweist. Nicht zuletzt, was eingängige, abwechslungsreiche Melodien angeht. Die flotte Uptempo-Nummer *Guitar Playing Girls* gibt einen humorvollen Einblick ins Musikersdasein mit seinen vielen Eigentümlichkeiten. Kochen tun Mädchen, die Gitarre spielen, nicht – sie tauen und wärmen ihr Essen auf. Manikürte Fingernägel sind reine Geld- und Zeitverschwendung bei dieser Arbeit. Und weil solche Mädchen die ganze Nacht auftreten, kann man sie tagsüber auch so schlecht erreichen. Dann schlafen sie – wie echte Rockstars. Dass sie finanziell bestenfalls gerade so über die Runden kommen, ist ebenso integraler Bestandteil dieses Berufsbilds. Aber dass das Künstlerleben eben auch eine ganz besondere Magie umgibt, wird deutlich, wenn sie sich in *Out In California* partout nicht zwischen einem durchaus akzeptablen möglichen Ehemann an der fernen Westküste und den langen Nächten auf der Bühne und in den Bars des „French Quarters“ von New Orleans entscheiden kann. „It’s not a half bad life – eigentlich ist er gar nicht so übel, dieser Lebensstil“, verführt da eine innere Stimme. Und dass

„ein Arsch nicht zwei Gäule aufs Mal reiten kann“, bekommt man buchstäblich auch nicht alle Tage zu hören auf einem Country-Album.

„Man könnte manchmal ja schon etwas früher im Bett sein“, gibt sie zu. „Aber dann landet man nach den Auftritten, immer noch vollgepumpt mit Adrenalin, wieder mit ein paar andern Musikern bei jemandem in einem Wohnzimmer voller Gitarren, Bier, Schnaps, Rauchwaren und Junkfood. Und auf wundersame Weise werden dann immer wie von selbst Instrumente gestimmt. Jemand spielt ein paar Akkorde eines halb fertigen Songs vor, probiert die Idee eines neuen Refrains oder einer neuen Coverversion aus im Kreis von ‚Pfarrerstöchtern‘. Songideen und Melodien werden unter Musikern, die man mal besser oder auch mal kaum kennt, ausprobiert, weiterentwickelt oder verworfen. Manchmal schrummt man auch nur einfach auf der Gitarre rum, und ehe man sich versieht, ist es schon hell draussen, das Bier aus und längst Zeit fürs Bett.“

Dass die Singer/Songwriterin eine

ziemlich unerschrockene Person ist, wird auch in ihrem Motto deutlich: „Don’t fear the twang – keine Angst vor Sachen mit Biss.“ Twang ist aber auch die besondere Aussprache der US-Südstaatler, und ohne Twang in der Stimme oder im Text ist waschechter Honkytonk-Sound kaum vorstellbar.

Nachdem Hurricane „Katrina“ New Orleans im Jahr 2005 ganz übel zurichtete und weitgehend unbewohnbar machte, floh auch Kim Carson wie so viele Mitbürger aus der überschwemmten Stadt nach Houston, Texas. Während das Publikum in Louisiana – so wie auch hier in der Schweiz – bei Konzerten gern Covers bekannter Country-Songs hört, gilt in Texas: Es braucht eine Fiddle in der Band, und gute Eigenkompositionen sind die härteste Währung in den Honkytonks. Die Jahre in Houston blieben nicht ohne Einfluss auf sie. In *Vaja Con Dios* zeichnet sie ein höchst vergnügliches Bild hispanischer Zuneigung im Zeitalter der mobilen Kommunikation. Man erfährt, dass wahre Liebe auch ein gemeinsames Handy-Abo umfassen und sogar so weit gehen kann, dass man ihn nicht nur das Auto

fahren, sondern auch noch auf der Gitarre spielen lässt. Übertragen im Sinn oder buchstäblich? Gutes Songwriting wirft immer Fragen auf, und Lebensabschnittspartner, die öfter mal morgens um drei Uhr SMS bekommen, wirft man besser raus und vertraut sie wieder dem lieben Gott an. So auch in dieser wunderbaren „... the show’s over, baby!“-Nummer.

Seit ein paar Jahren ist Kim Carson wieder zurückgekehrt in die „Big Easy“, wie auch das ausschweifende Nachtleben längst zurück ist im berühmten French Quarter von New Orleans. Sie spielt wieder in den Bars und Clubs entlang der Golfküste, renoviert ihr Haus und lässt auch schon mal den Revolvergriff unter der Jacke hervorschauen, wenn ihr dunkle Typen in den frühen Morgenstunden auf dem Nachhauseweg in den Gassen um die Bourbon Street etwas zu nahe kommen wollen. Und wenn es im Sommer heiss, feucht und stickig wird im Delta, dann verabschiedet sie sich meistens für eine Weile nach Europa. Und weiter geht es wieder für Kim Carson und ihre Lieder.

Text: Thomas Kobler